

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 50 (1946-1947)
Heft: 1

Artikel: Ackerfeuer
Autor: Schütz, Hans
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-661931>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Finale: — Eine merkwürdige Bestellung. War da eines Tages ein Fremder bei Mozart erschienen, mit hagerem, unbeweglich ernstem Gesicht, bekleidet mit düsterem Grau. Der hatte ihn gebeten ein Requiem zu schreiben. An das Honorar, das er sogleich auf den Tisch legte, knüpfte er die Bedingung, daß man niemals versuchen möge den Namen des Bestellers zu erfahren. Mozart, in argen Nöten lebend, nahm den sonderbaren Auftrag an. Über das Bild jenes geheimnisvollen, oft mahnend wiederkehrenden Fremden wurde für die zerrütteten Nerven des mit noch nicht fünfunddreißig Jahren schon Kranken und Hinfälligen zu einer Schreckgestalt, die in Halluzinationen an allen Orten vor ihm auftauchte.

Die aufreibende Arbeitslast, zu der er angetrieben wurde, untergrub seine schwache Gesundheit noch mehr. Zudem kam nun gar noch ein weiterer Auftrag hinzu: für die Böhmen eine Krönungsoper zu schreiben. Er begab sich nach Prag. In achtzehn Tagen war der „Titus“ geschrieben.

Krank, müde, mutlos kam er nach Wien zurück. Albermals enttäuscht, denn der allzu eilig hingeschriebene „Titus“ war nur mäßig aufgenommen worden.

Im Krankenbett liegend, arbeitete er mit letzter Anstrengung an dem geheimnisvollen Requiem. „Es ist meine Totenmesse! Ich weiß es!“

Am 4. Dezember 1791 hatte er dem Requiem noch ein weiteres Stück hinzugeschrieben. Einige Sänger weilten bei ihm, mit denen er die Fortsetzungen durchzuprobieren pflegte. Er selbst übernahm dabei die Altstimme. Bis zu den ersten Takten des Lacrimosa sang er, dann brach er plötzlich ab; Tränen traten in seine Augen ... langsam schlug er die Partitur zu.

An Mozarts Begräbnistage heulte der Wind eine schaurige Totenmesse. Furchtbare Schneetreiben herrschte. Das kleine Trauergeschoß, das hinter dem Sarge herschritt, wurde immer geringer; einer nach dem andern kehrte des schlechten Wetters wegen um. Und draußen, auf dem Friedhof, stand keiner weiter an seinem Grabe als der — Totengräber.

Als Constanze, die frankheitshalber an dem Begräbnis nicht hatte teilnehmen können, später den Friedhof besuchte, begab es sich, daß niemand wußte, wo Mozart begraben ist. Der alte Totengräber war fort, der neue konnte keine Auskunft geben.

Mozarts Grab ist nie bekannt geworden.

Ackerfeuer

HANS SCHÜTZ

Von des Himmels reiner Labe
treu genährt
hat uns wiederum die Erde
mit des Ackers guter Gabe
reich beschert.

Opfer werde
dem, der gibt!

Darum lasst auf baren Breiten
sanfte Feuer uns bereiten!
Dass der Rauch in blauen Fahnen
walle, steige zu den Ahnen,
die vor Zeiten
solchen Brauch geliebt!